

Roland Innerhofer

Der Wittgenstein der Wiener Gruppe. Am Beispiel Konrad Bayer und Oswald Wiener

Sprachphilosophie und Solipsismus

Die Rezeption Wittgensteins durch die Wiener Gruppe setzte um 1953 ein – zunächst mit der Lektüre des *Tractatus*, ab Ende der 1950er Jahre der *Philosophischen Untersuchungen* und der *Bemerkungen über die Grundlagen der Mathematik*. Rühm bemerkt dazu:

wir gingen davon aus, dass das Denken des Menschen dem Stand seiner Sprache entspreche, daher die Auseinandersetzung mit der Sprache die grundlegende Auseinandersetzung mit dem Menschen sein müsse. Neue Ausdrucksformen modifizieren die Sprache und damit sein Weltbild. [...] einer Überschätzung, möglicherweise, der Sprache und des Funktionalismus, der sich bedenklich der Ideologie näherte, folgte, besonders bei Wiener und Bayer, ein Stadium der Kritik und Sprachskepsis.¹

Mit Blick auf den *Tractatus* war für die Wiener Gruppe besonders die Abbildtheorie der Sprache ein Ansatzpunkt experimenteller Schreibpraxis.² Wittgenstein zufolge ist der Satz ein Bild, ein Modell der Wirklichkeit. Sprache und Wirklichkeit stimmen somit in ihrer Form überein, sind isomorph. Im *Tractatus* heißt es: „Die logischen Sätze beschreiben das Gerüst der Welt, oder vielmehr, sie stellen es dar. Sie ‚handeln‘ von nichts.“³ Diese Tilgung der inhaltlichen Dimension der Sprache entsprach einer Auffassung von Sprache als formalem Konstrukt,⁴ die vielen Arbeiten der Wiener Gruppe in den 1950er Jahren zugrunde lag.

1 Rühm 1985 S. 27f.

2 Vgl. Weibel 1997 S. 781.

3 Wittgenstein 1984a S. 74 (6.124).

4 Vgl. Graf 2014 S. 36.

Thomas Eder und Károly Kókai Hrsg. *Wiener Kreis und Wiener Gruppe* Wien: NoPress 2024: 81-95.

Wenn Wittgenstein im *Tractatus* formulierte: „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“⁵, so behauptete er damit die Übereinstimmung von Sprache und Bewusstseinsvorgängen. Verstehen und Erkennen ist demnach von den Strukturen der Sprache bestimmt. Wiener bekannte 1987 rückblickend im Aufsatz *Wittgensteins Einfluß auf die „Wiener Gruppe“* seine Nähe zur Sprachwissenschaft und Sprachphilosophie in den 1950er Jahren: „begreifen von Sprache schien ein neuer königsweg zum begreifen des naturganzen.“⁶ Diese Ansicht stellt Wiener in Zusammenhang mit einer damals verbreiteten Vorstellung, „daß individueller und sozialer sprachgebrauch einfluß auf die ausbildung von gedanken und gefühlen haben.“⁷

Mit Wittgensteins Sprachphilosophie ist ein weiterer Aspekt verbunden, der für die Wiener Gruppe inspirierend wirkte: der Solipsismus. Wiener äußerte sich dazu wie folgt: „[der *Tractatus*] schien dichtung und solipsismus mit möglicherweise profunden einsichten in das funktionieren der sprache und in die natur der zeichen zu verbinden.“⁸ Wittgenstein schreibt im *Tractatus*: „Ich bin meine Welt. (Der Mikrokosmos.)“⁹ Aus dieser Gleichsetzung von Ich und Welt folgt eine Negation der Differenz von Innen- und Außenwelt, von Subjekt und Objekt.¹⁰ Die Welt, die von einem subjektiven, von der Sprache vorstrukturierten Bewusstsein hervorgebracht wird, ist nicht die Projektion eines einzigen, des eigenen Bewusstseins. Wittgensteins Solipsismus leugnet nicht die Existenz eines anderen Ich, sondern die Möglichkeit, die Differenz zwischen der Welt dieses anderen Ichs und der des eigenen Ichs zu erkennen und damit auch die Möglichkeit eines sicheren Zugangs zu den fremden Gedanken und Empfindungen. Wilhelm Vossenkuhl fasst diese Position Wittgensteins wie folgt zusammen: „Ich kann vom anderen Ich nur wissen, wie es in der Welt erscheint, nicht wie es ist.“¹¹

5 Wittgenstein 1984a S. 67 (5.6).

6 Wiener 1987 S. 46, in diesem Band S. 61.

7 Wiener 1987 S. 47, in diesem Band S. 62.

8 Ebd. S. 49, in diesem Band S. 66.

9 Wittgenstein 1984a S. 67 (5.63).

10 Vgl. Vossenkuhl 1995 S. 177-179.

11 Ebd. S. 180.

Ein Wiederhall dieser Art des Solipsismus ist in Konrad Bayers *der sechste sinn* hörbar, wenn auf den Satz „die welt bin ich und das ist meine sache“¹² an späterer Stelle die Aussage folgt: „aber ich [...] das sind wir doch alle“¹³. In *der stein der weisen* heißt es analog: „auf-treten mehrere körper. / jeder dieser körper hat ein bewusstsein.“ Und weiter: „alle diese bewusstsein haben [...] einen namen. / dieser namen ist ich.“¹⁴ Das Gegenstück zu dieser Gleichheit der Namen der ersten Person bildet ein Sprachspiel, das Bayers Text *karl ein karl* mit der dritten Person vorführt: „[...] karl ist da. karl und karl befällt ein karl. karl und karl ahnen dass karl über karl auf karl gegriffen habe. karl gefällt karl. karl entfällt. karl gefällt sich und karl zerfällt.“¹⁵ Eigennamen und Nomina, Personen und Gegenstände sind hier gleich-gültig und beliebig austauschbar.

Wenn derart der Formalismus der Wittgensteinschen Sprachspieltheorie auf die Spitze getrieben wird, ist auch einem gemäßigten Solipsismus, wie ihn Wiener für die Wiener Gruppe in Anschlag brachte, der Boden entzogen. Auch Wiener stand solchem Solipsismus als einem „erkenntnistheoretische[n] individualismus“, der „dem gedanken ‚geistiger freiheit‘ eine theoretische, und [...] eine heroische grundlage [...]“¹⁶ gebe, skeptisch gegenüber.

Wittgenstein leugnet, dass das Ich einen privilegierten Zugang zu sich selbst habe. Selbstwahrnehmung und Introspektion sind für ihn keine sinnvollen Tätigkeiten. Im *Tractatus* heißt es, „daß der Solipsismus, streng durchgeführt, mit dem reinen Realismus zusammenfällt. Das Ich des Solipsismus schrumpft zum ausdehnungslosen Punkt zusammen, und es bleibt die ihm koordinierte Realität.“¹⁷ Da die Bedeutung dieser Realität nach Wittgenstein von uns allen gemeinsamen sprachlichen und begrifflichen Voraussetzungen abhängig ist, ist auch die Frage nach der Selbstbestimmung des Ich für ihn hinfällig.

12 Bayer 1977 S. 383.

13 Ebd. S. 412.

14 Ebd. S. 284.

15 Ebd. S. 261.

16 Wiener 1987 S. 58, in diesem Band S. 79.

17 Wittgenstein 1984a S. 68 (5.64).

Die philosophische und poetische Auseinandersetzung mit Wittgensteins Denken und Sprache wird im Folgenden am Beispiel Oswald Wieners und Konrad Bayers näher untersucht.

Oswald Wieners Kritik an Wittgenstein

Wieners Kritik an Wittgenstein setzt an der fehlenden Brücke zwischen Sprache und Wirklichkeit an:

Wittgenstein scheint im *Tractatus* eine untersuchung der postulierten isomorphen abbildung der spracheile auf die ‚tatsachen‘ und ‚sachverhalte‘ der ‚welt‘ ohne jeden bezug auf mentale oder physiologische vorgänge für möglich zu halten [...]. heute erwartet man antworten auf die fragen nach dem ‚verstehen‘, nach ‚bedeutung‘, ‚form‘, ‚inhalt‘, etc., auch nach der natur der *Sprache*, am ehesten von einer einheitlichen wissenschaft vom ‚mentalen‘ [...] – sie wird nach Wittgensteins ‚form der abbildung‘ nicht in sprachmechanismen, sondern im nervensystem und in anderen konkreten apparaten suchen.¹⁸

Ähnlich heißt es schon in der *verbesserung von mitteleuropa*:

die ‚objektive‘ beobachtung hält die brücke zwischen modelliertem und modell für selbstverständlich, d. h. aber wiederum für elementar. der kanon der abbildungsbeziehungen, wie er sich in der kommunikation vorgeformt findet, ist doch aber im höchsten mass fragwürdig!¹⁹

Wiener war, wie er selbst erklärte, „auf der suche nach inkommensurabilitäten zwischen vorstellungswelt und sprachwelt“²⁰, zu deren Bestandteilen er auch die Begriffe zählte. Vorgestellte und wirkliche Welt fallen dabei keineswegs zusammen. Folglich ist nach Wiener zwischen Sprache und Wirklichkeit eine „mentale“ (durchaus auch physiologische) schicht²¹ einzuziehen. Zugang zu dieser Schicht erhoffte er später durch Introspektion zu erhalten. Nach Wiener

18 Wiener 1987 S. 52, in diesem Band S. 69f.

19 Wiener 2013 S. CLX.

20 Wiener 1987 S. 56, in diesem Band S. 76.

21 Ebd.

verkennt auch der Wittgenstein der *Untersuchungen* den Wert solcher Introspektion:

obwohl wir uns bestätigt fühlen in unserer im Vergleich zum *Tractatus* breiten Sprachauffassung, so empfanden wir doch vieles in den *Untersuchungen* als Manöver, Auseinandersetzungen mit den ‚Tatsachen‘ der Introspektion zu umgehen. [...] ich bin heute der Meinung, daß man ‚mentale‘ und physiologische Repräsentationen ohne speziellen Bezug auf *Sprache* untersuchen kann und sollte.²²

Wiener kam immer mehr zur Überzeugung, dass es ein Denken und Vorstellen außerhalb der Sprache und eine „partielle Unabhängigkeit dieser Repräsentationen von *Wirklichkeit* und von *Sprache*“²³ gebe. Seine Skepsis gegenüber Wittgensteins Auffassung der Sprache als Grundlage alles Denkens beruht nicht zuletzt auf seiner verstärkten Auseinandersetzung mit der Kybernetik. Damit schwindet auch die Zuversicht, mittels Sprachkritik Gesellschaftskritik leisten, mittels Sprachexperimenten neue Wege des Denkens erkunden zu können. Trotzdem bleibt Sprache für Wiener *ein* Faktor, *ein* Element der äußeren Umwelt, das die Denk- und Verstehensprozesse beeinflusst.²⁴

Wenn für den Wittgenstein der *Untersuchungen* die Struktur der Sätze und die Struktur der Wirklichkeit nicht aufeinander abbildbar sind, dann kam das Wieners „Suche nach Inkommensurabilitäten zwischen Vorstellungswelt und Sprachwelt“²⁵ entgegen. Nach Wiener sind Begriffe Bestandteil der Sprachwelt. Während für Wittgenstein „die Bedeutung eines Wortes [...] sein Gebrauch in der Sprache“²⁶ ist, interessieren Wiener gerade jene „Ausnahmen [...], in denen die ‚Bedeutung‘ eben nicht in irgendeiner Art von Gebrauch erkannt werden kann.“²⁷ Solche Fälle sollten durch die Technik der Montage sichtbar gemacht und die daraus resultierenden Mehrdeutigkeiten

22 Ebd. S. 55f, in diesem Band S. 74f.

23 Ebd. S. 56, in diesem Band S. 75.

24 Vgl. Eder 2013 S. 213.

25 Wiener 1987 S. 56, in diesem Band S. 76.

26 Wittgenstein 1984b S. 262 (§ 43).

27 Wiener 1987 S. 57, in diesem Band S. 76.

„dem aufmerksamen Leser eine gewisse unabhängigkeit seines verstehens von den verwendeten sprachteilen“²⁸ aufzeigen:

so gibt es also [...] beispiele für sätze, die nicht bilder von ‚sachverhalten‘ sind: sprachwelt und ‚welt‘ decken sich nicht, aber auch ‚meine‘ sprache und ‚meine‘ welt klaffen auseinander. [...] die mechanismen des bewußtseins sind dem bewußtsein fremd [...]. von anfang an war für einige von uns die *Sprache* das ‚fremde‘, das instrument, die maschine.²⁹

Schon in der *verbesserung von mitteleuropa* bestreitet Wiener den Zusammenfall von Sprache, Denken und Welt: „die worte mitsamt ihrem gebrauch sind untrennbar mit politischer und sozialer organisation verbunden, *sind* diese organisation [...]“³⁰ Wittgensteins Gebrauchstheorie der Wortbedeutung erweist sich somit als camouflierende Verallgemeinerung des herrschenden Sprachgebrauchs, der mit der herrschenden politischen und sozialen Ordnung zu identifizieren ist: „sicherlich kann wittgenstein’s wort vom ‚wort als werkzeug‘ nur – nur! – in der beeinflussung (in der regelung) menschlichen verhaltens gültigkeit haben“³¹. Diese Sicht stimmt mit Wittgensteins Auffassung vom Erlernen der Sprachspiele als Vorgang der Abrichtung überein.

Wiener verstand Wittgensteins Sprachphilosophie als Ausdruck eines Sprachbehaviorismus. Durch den Bruch mit den Sprachregeln und sprachlichen Regulierungen wollte er diesen vorgeprägten, normierten Denk- und Verhaltensweisen entkommen – eine Intention, die er auch Konrad Bayer zuschreibt: „das schreiben ist nicht ein mittel künstlerischer ‚darstellung‘ gewesen, sondern ein instrument zur untersuchung von denkvorgängen und für den schreibenden ein natürlicher hebel zum hinauschieben seiner im schreiben ihm merkbar werdenden vorstellungsgrenzen.“³² Doch dieses Instrument habe sich als untauglich erwiesen: „die selben sätze, ausdrücke

28 Wiener 1987 S. 57, in diesem Band S. 77.

29 Ebd. S. 58, in diesem Band S. 78f.

30 Wiener 2013 S. CXXIX.

31 Ebd. S. CXXXIX.

32 Wiener 1982a S. 253.

und stile, die wir provisorisch benutzt haben, um einen aufbruch zu beschreiben, bezeichnen nun wieder das, dessen überwindung sie einleiten helfen haben sollen, das werkzeug ist abgeglitten [...].³³

Schon in den späten 1950er Jahren versuchte die Wiener Gruppe durch Aktionen wie die beiden *Literarischen Cabarets* und die *Kinderoper*, die Sprache nicht nur im Schreiben, sondern auch zur Gestaltung von Situationen zu instrumentalisieren. Wiener schrieb 1967 über das ‚literarische cabaret‘ der wiener gruppe:

wenn wir [...] uns [...] als sprachingenieurs, sprachpragmatiker sahen, benutzten wir die worte im sinne wittgensteins als werkzeuge (allerdings in erweiterter bedeutung) und waren nicht nur am verhalten der worte in bestimmten sprachsituationen (‚konstellationen‘) interessiert [...], sondern auch an der steuerung konkreter situationen durch den sprachgebrauch.³⁴

Wieners Kritik der Wittgensteinschen *Untersuchungen* setzt an der Verflechtung von Sprache und Lebensform an:

dennoch wurde mir bald klar, daß seine bemerkungen, ihm selber vielleicht nicht ganz bewusst, auf eine interpretation der sprache als prototyp der politischen organisation hinausliefen, und solches war mir, dem studenten einer neuen anarchie, zuwider. ich interessierte mich neuerdings für fritz mauthner [...].³⁵

Mauthners Sprachkritik, die bekanntlich im *Tractatus* (4.0031) abgelehnt wurde, kam insofern Wiener entgegen, als sie eine Korrelation von Sprache und Wirklichkeit in Abrede stellt und das Irreführende an der Sprache betont. Wie bei Mauthner erscheint auch bei Wiener die Sprache als ein Gefängnis, ein Instrument der Macht und Unterdrückung. Mauthner vertritt einen erkenntniskritischen Nominalismus. Während für den Wittgenstein der *Untersuchungen* die Philosophie der Gemeinsprache das Ordnungsgefüge der Dinge freilegt, vermittelt die Sprache für Mauthner, wie er in seinen *Beiträgen zu einer Kritik der Sprache* darlegt, keine Erkenntnisse über die

33 Ebd. S. 251.

34 Wiener 1997 S. 309.

35 Ebd.

Wirklichkeit, im Gegenteil: Sie schiebt sich zwischen den Menschen und die Wirklichkeit, deren Erkenntnis von den gleichermaßen realitätsfernen allgemeinen und konkreten Begriffen verhindert wird. Da Mauthner zufolge die Sprache das Denken bestimmt, ist eine Position außerhalb der Sprache und ihrer Ordnungen nötig, um zu einer Erkenntnis der Realität vorzudringen. Für Mauthner ist eine solche Position einerseits durch radikale Sprachkritik, andererseits im Schweigen erreichbar.³⁶

Dieser Austritt aus der Gemeinsprache ist das erklärte Ziel, das Wiener in seinem Aufsatz über *das ‚literarische cabaret‘ der wiener gruppe* wie folgt formuliert:

wir waren alle überzeugt davon gewesen, dass wir in einer objektiven realität lebten, und dass es [...] unsere aufgabe war, die sprache zu einer optimalen annäherung an diese wirklichkeit zu zwingen. [...] bayer begann mit mir über ein sprachloses theater zu sprechen, und wir kamen überein, [...] dass es seine absicht sein müsse, durch demonstrationen die inkompatibilität von gegenstand und beschreibung in hostiler, gleichwohl ziel- und konsequenzloser weise herauszuarbeiten.³⁷

Solche Annäherung an die Wirklichkeit stellte sich die Aufgabe, diese nicht zu affirmieren, sondern zu suspendieren: „wirklichkeit“ auszustellen, und damit, in konsequenz, abzustellen.“³⁸ Wenn Mauthner in seinen *Beiträgen zu einer Kritik der Sprache* argumentiert, eine Definition entferne sich immer mehr vom definierten Gegenstand, je genauer sie ausgeführt werde,³⁹ so entspricht das einer fünfseitigen Passage aus Wieners *verbesserung von mitteleuropa*, in der ein Bleistift genauestens beschrieben und im Zuge dessen immer weniger greifbar, ja geradezu phantastisch wird.⁴⁰

Wiener sucht in der Folge die von Mauthner vorausgesetzte Identität von Sprache und Denken aufzubrechen, indem er durch Intro-

36 Vgl. Mauthner 1901, besonders die Kapitel „Missverstehen durch Sprache“, „Wert der Sprache“ und „Wortkunst“ S. 47-142.

37 Wiener 1997 S. 309.

38 Ebd. S. 311.

39 Vgl. Mauthner 1901 S. 36.

40 Wiener 2013 S. XLIII-XLVII.

spektion außersprachliche Denkprozesse und Verstehensmodelle erkundet. Er geht dabei von einer Negation der Isomorphie von Sprache einerseits, inneren Weltmodellen und äußeren Erfahrungen andererseits aus. Zwischen das Bezeichnende und das Bezeichnete tritt ein denkendes Subjekt, dessen – auch außerhalb und unabhängig von der Sprache entstehende – Vorstellungen die Bedeutung erst konstruieren. Wiener imitiert zuweilen in der *verbesserung von mittel-europa* Wittgensteins deiktischen Sprachduktus und „gestisches Philosophieren“⁴¹:

sieh es so; und jetzt so; sagt wittgenstein. klick! macht das kaleidoskop und entfernt den gucker aus seinem eigenen leben. / jenes weist du zurück, dieses dient dir zum zweck; der kerl gestaltet offenbar. was ihm auffällt kann er gebrauchen. / wichtig mein freund bin ich der die betreffende welt zusammenhängt.⁴²

Wenn Martin Kubaczek schreibt, Wittgenstein und Wiener sei gemeinsam, dass beide „unbewußte oder nicht klar bewußte Verstehenszusammenhänge in [ihrer] Befragungstechnik aufzuhellen“⁴³ versuchten, so wird doch in der zitierten Stelle Wieners ironische Distanzierung von Wittgensteins Philosophie deutlich. Gegen das Wittgenstein zugeschriebene Ansinnen einer ‚reinen‘, optischen Anschauung setzt Wiener den individuellen „genuss“ der „berührung“, der es in Kauf nimmt, „den augenblick [...] zu verschmutzen“⁴⁴. In geistiger Hinsicht liegt die Freiheit des Individuums für Wiener nicht in den sprachlichen und nichtsprachlichen Vorstellungs- und Verstehensprozessen, die automatisch ablaufen, sondern in der Erkenntnis, Bewusstwerdung und Beobachtung solcher mechanischen Abläufe: „bewußtheit erzeugt alternativen, die existenz von alternativen ist freiheit, nicht ihre ausführung.“⁴⁵

41 Steinlechner 2008 S. 184.

42 Wiener 2013 S. XV.

43 Kubaczek 1990 S. 124.

44 Wiener 2013 S. XV.

45 Wiener 1982b S. 54.

Konrad Bayers Wittgenstein-Appropriation

Wie die von Wiener konstatierte Fremdheit der Sprache zu ihrer Instrumentierung in Sprachspielen führt, kann anhand einiger Beispiele aus Bayers späten Texten demonstriert werden. Wittgensteins Gedanken zu den Sprachspielen in seinen *Untersuchungen* werden dabei aufgegriffen und in einer eigenwilligen, ironischen und aufmüpfigen Weise poetisch produktiv gemacht.

Wittgenstein sieht die Bedeutung der Sätze durch ihren Gebrauch in bestimmten kommunikativen, sozialen Situationen bestimmt und zeigt solche Gebrauchsformen paradigmatisch auf. Seiner Sprachspieltheorie geht es darum, das „komplizierte Netz von Ähnlichkeiten, die einander übergreifen und kreuzen“⁴⁶, zu untersuchen. Analog dazu wird in Texten der Wiener Gruppe Kohärenz nicht auf der Ebene der Bedeutungen, sondern durch die Regeln der Sprache hergestellt: „es gibt nichts gemeinsames. nur die sprache schafft gemeinsamkeiten“⁴⁷, heißt es in Bayers *stein der weisen*. Worte und Sätze entfalten erst im wiederholten Auftauchen ihre Wirkung. Durch solche Textstrategien lösen sich starre Modelle in dynamische Beziehungsnetze auf.

Dabei beschränken sich diese Texte nicht darauf, Gebrauchsweisen der Sprache, ihre Mechanismen und Automatismen aufzuzeigen und vorzuführen. Vielmehr zeigt sich ihre Funktionsweise gerade im Bruch des konventionellen Sprachgebrauchs, etwa im Wörtlichnehmen von Metaphern, wie an dieser Stelle aus dem *sechsten sinn*: „das blut floss durch goldenbergs adern und klopfte an den schläfen. ‚herein!‘ sagte goldenberg.“⁴⁸ Die Formeln der Gemeinsprache werden in diesem Text durcheinandergewirbelt und neu zusammengesetzt: „ein hügel stellt knurrend die bäume auf.“⁴⁹ Inkongruente Sprachebenen werden miteinander vermischt: „und ich gehe hin und ziehe den vorhang zur seite und da trifft mich gleich der sonnenstrahl mit zirka 300 000 km pro sekunde ins auge und da drehe ich mich um

46 Wittgenstein 1984b S. 278 (§ 66).

47 Bayer 1977 S. 288.

48 Ebd. S. 342.

49 Ebd. S. 371.

und leg mich wieder ins Bett.“⁵⁰ Aus der Verschränkung disparater Sprachspiele resultieren Diskontinuitäten, aber auch neue Referenzen. Zuweilen genügt eine andere Betonung, um eine ungewohnte Bedeutung zu erzeugen: „soll ich MICH auch verlassen?“⁵¹ Im *stein der weisen* zieht Bayer das Fazit: „alles kann dies und jenes heißen. alles mag auch etwas anderes heißen.“⁵²

Wenn Zusammenhänge und Bedeutungen allein durch den Sprachgebrauch erzeugt werden, so werden die Sätze und Worte zu Akteuren, die an die Stelle von menschlichen Figuren und Ereignissen treten: „verschiedene sätze treten auf. / verschiedene sätze treten nacheinander auf. / jeder satz betritt die situation, die alle vorhergehenden geschaffen haben.“⁵³ So beginnt „*die elektrische hierarchie*“ im *stein der weisen*. Auch bei Wittgenstein bildet ein theatrales Arrangement das Modell für die Zusammenhänge zwischen den Worten und Sätzen:

Die Zusammenhänge in denen ein Wort steht, sind am besten in einem Drama dargestellt zu finden daher das beste Beispiel für einen Satz in einer bestimmten Bedeutung ein Zitat aus einem Drama ist. Und wer fragt die Person im Drama, was sie während des Sprechens erlebt?⁵⁴

Wie bei Wittgenstein sind auch bei Bayer die Sätze nicht Ausdruck der Gedanken und Erlebnisse einer Person, es ist die Sprache selbst, die spricht. Bayers Text exponiert so die Beziehungen zwischen den Sätzen, und diese sind vielfältig, da „sich der folgende nicht nur auf den vorausgehenden satz, sondern auf jede summe aller vorausgehenden sätze bezieht.“⁵⁵ Wie Juliane Vogel bemerkt⁵⁶, befindet sich unter den Sätzen, die bei Bayer auftreten, in abgewandelter Form auch das Incipit von Wittgensteins *Tractatus*: „Die Welt ist alles, was

50 Bayer 1977 S. 349.

51 Ebd. S. 409.

52 Ebd. S. 289.

53 Ebd.

54 Wittgenstein 1993 S. 19.

55 Bayer 1977 S. 289.

56 Vogel 2008 S. 37.

der Fall ist.“⁵⁷ In der „*elektrischen hierarchie*“ tritt dieser Satz maskiert auf: „die situation ist alles, was in frage kommt.“⁵⁸ Wenn Punkt 2 des *Tractatus* lautet: „Was der Fall ist, die Tatsache, ist das Bestehen von Sachverhalten“⁵⁹, folgt in Bayers Text der Satz: „alles was möglich ist, kommt in frage.“⁶⁰ An die Stelle der Sachverhalte treten so, durchaus im Sinn des späteren Wittgenstein, alle möglichen Sätze.

Das Auftreten der Sätze ist bei Bayer noch in einem zweiten, weiteren Sinn zu verstehen: als Vorkommen, In-Erscheinung-Treten, Sich-Zeigen. Die disparatesten Phänomene und Realitätsfragmente werden im Text aufgerufen und arrangiert. Bayers Text unterläuft dabei die Ordnungen, die im gewohnten Sprachgebrauch vorausgesetzt und hergestellt werden. Auch darin kann er an Wittgenstein anknüpfen: „Alles, was wir sehen, könnte auch anders sein. / Alles, was wir überhaupt beschreiben können, könnte auch anders sein. / Es gibt keine Ordnung der Dinge a priori“⁶¹, heißt es im *Tractatus*. In diesem Sinn zitiert Bayer im Vorwort von *der kopf des vitus bering* André Breton: „die wirklichkeit ist nicht die summe der fakten, sie ist die summe der möglichkeiten.“⁶²

Bayers Umgang mit Wittgenstein setzt auf eigensinnige Weise poetische Potentiale seiner Philosophie frei. Montagetechniken, wie sie Bayer etwa in *der kopf des vitus bering* anwendet, zeigen die von Wittgenstein behauptete Situationsgebundenheit des Sprachgebrauchs. Bayers Montageverfahren begünstigt eine Verräumlichung der Sprache. Der linearen Abfolge im Nacheinander der gewohnten Lektüre widersetzen sich Textformen, welche die Buchseiten als Felder behandeln, die Bewegungen in alle Richtungen zulassen. Eine „Poesie der Fläche“⁶³ konterkariert die Sukzession des zeitlichen Kontinuums traditioneller narrativer Texte. Bayers Texte zu lesen bedeutet, von Feld zu Feld zu springen – nicht zufällig spielen etwa

57 Wittgenstein 1984a S. 11.

58 Bayer 1977 S. 289.

59 Wittgenstein 1984a, S. 11.

60 Bayer 1977 S. 289.

61 Wittgenstein 1984a S. 68 (5.634).

62 Bayer 1996 S. 532.

63 Mon 1966.

im *kopf des vitus bering* Brettspiele eine zentrale Rolle. Auch Wittgenstein verwendet Brettspiele, besonders das Schachspiel, als Beispiele für die Funktion von Regeln im Sprachspiel. Bei Bayer verweisen zahlreiche auf Brett- und Kartenspiele oder auf das Würfeln anspielende Formulierungen auf Verfahren der Textproduktion, zugleich aber auch auf die ihr adäquate Rezeptionsweise: nämlich sich wie eine Spielfigur über die Textfelder zu bewegen.

Bayers Texte testen Verfahren, die erzählerische Aneinanderreihung der Vorgänge zugunsten ihrer Gleichzeitigkeit aufzubrechen, indem sie reißverschlussartig parallel ablaufende Vorgänge syntaktisch miteinander verschränken. Nicht nur Sätze aus zwei verschiedenen Quellen, sondern auch die Wörter zweier Sätze werden ineinander montiert. Ein Beispiel aus *der kopf des vitus bering*: „als oder besser die herolde die den gärten garten betraten, schlug wobei die die uhr zahl im der glockenturme erfolgten stunde schläge keinen einfluss auf den ablauf der handlung nimmt.“⁶⁴ Kann die Anordnung der Sätze auf einer Textfläche noch ihre Parallele in Wittgensteins philosophischen Schriften finden, so bildet die zitierte Stelle ein Beispiel dafür, wie in Texten der Wiener Gruppe Sprachspiele nicht nur durchgespielt, sondern ineinander verkeilt und durcheinandergewirbelt werden.

Wiener und Bayer nutzten Wittgensteins Gedanken und Sätze als Sprungbrett, um Praktiken zu entwickeln, die nicht nur die Grenzen der Sprache hinausschieben, sondern auch durch außersprachliche Praktiken die Begrenzungen der Sprachphilosophie sprengen sollten. Nach Peter Weibel haben Wiener und Bayer ausgehend von dem von Wittgenstein postulierten Zusammenhang zwischen Sprachspielen und Lebensformen „nicht nur eine multiple identität, eine plurale persönlichkeits-theorie entwickelt, sondern im realen leben fiktive kunstspiele und künstlerpersönlichkeiten konstruiert.“⁶⁵ Die Rezeption von Wittgenstein durch Wiener und Bayer kann so als eine Form der Appropriation verstanden werden, die weit über die Intentionen des Ideengebers hinausgeht.

⁶⁴ Bayer 1977 S. 299.

⁶⁵ Weibel 1997, S. 779.

Literaturverzeichnis

Konrad Bayer, *Das Gesamtwerk*. Hg. v. Gerhard Rühm, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt, 1977.

Konrad Bayer, *Vorwort* [zu der kopf des vitus bering]. In: Ders., *Sämtliche Werke*. Hg. v. Gerhard Rühm, überarbeitete Neuausgabe, Wien, ÖBV-Klett-Cotta, 1996, S. 532f.

Thomas Eder, *Nachwort*. In: Oswald Wiener, *die verbesserung von mittel-europa. roman*. Hg. v. Thomas Eder, Salzburg, Wien, Jung und Jung, 2013, S. 207-220.

Jürgen Graf, *Die Figur der Sprache*. Sprachwelten und experimentelle Erzählstrukturen bei der Wiener Gruppe, Franzobel, Elfriede Jelinek, Helene Hegemann und Dietmar Dath. Konstanz, Dissertation, 2014.

Martin Kubaczek, *Evidenz und Verzicht. Zur Motivik und Metaphorik des Verstehens bei Oswald Wiener und Ludwig Wittgenstein*. In: Wendelin Schmidt-Dengler, Martin Huber, Michael Huter (Hg.), *Wittgenstein und. Philosophie* →← *Literatur*, Wien, Edition S, 1990, S. 109-146.

Fritz Mauthner, *Beiträge zu einer Kritik der Sprache. Erster Band: Sprache und Psychologie*, Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, 1901.

Franz Mon, *Zur Poesie der Fläche. Texte in den Zwischenräumen*, St. Gallen, Galerie Press, 1966.

Gerhard Rühm, *vorwort*. In: Ders. (Hg.), *Die Wiener Gruppe. Achleitner. Artmann. Bayer. Rühm. Wiener. Texte. Gemeinschaftsarbeiten. Aktionen*, erweiterte Neuausgabe, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt, 1985.

Gisela Steinlechner, *kämme mich, – etwas behutsam*. In: Thomas, Eder, Juliane Vogel (Hg.), *verschiedene sätze treten auf. Die Wiener Gruppe in Aktion*, Wien, Zsolnay, 2008, S. 174-191.

Juliane Vogel, *Auftritte, Vortritte, Rücktritte – Konrad Bayers theatrale Anthropologie*. In: Thomas Eder, Juliane Vogel (Hg.), *verschiedene sätze treten auf. Die Wiener Gruppe in Aktion*, Wien, Zsolnay, 2008, S. 29-38.

Wilhelm Vossenkuhl, *Ludwig Wittgenstein*, München, Beck, 1995.

Peter Weibel, *die wiener gruppe im internationalen kontext*. In: Ders. (Hg.), *die wiener gruppe / the vienna group. a moment of modernity 1954-1960 / the visual works and the actions*, Wien, New York, Springer 1997, S. 763-783.

Oswald Wiener, *Einiges über Konrad Bayer*. In: Verena von der Heyden-Rynsch (Hg.), *Riten der Selbstaflösung*, München, Matthes & Seitz, 1982a, S. 250-263.

Oswald Wiener, *Eine Art Einzige*. In: Verena von der Heyden-Rynsch (Hg.), *Riten der Selbstaflösung*, München, Matthes & Seitz, 1982b, S. 35-78.

Oswald Wiener, *Wittgensteins Einfluß auf die ‚Wiener Gruppe‘*. In: Walter-Buchebner-Gesellschaft (Hg.), *die wiener gruppe*, Wien, Köln, Böhlaus, 1987, S. 46-59.

Oswald Wiener, *das ‚literarische cabaret‘ der wiener gruppe*. In: Peter Weibel (Hg.), *die wiener gruppe / the vienna group. a moment of modernity 1954-1960 / the visual works and the actions*, Wien, New York, Springer 1997, S. 309-321.

Oswald Wiener, *die verbesserung von mitteleuropa. roman*. Hg. v. Thomas Eder, Salzburg, Wien, Jung und Jung, 2013.

Ludwig Wittgenstein, *Tractatus logico-philosophicus*. In: Ders., *Werkausgabe. Bd. 1*, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1984a, S. 7-85.

Ludwig Wittgenstein, *Philosophische Untersuchungen*. In: Ders., *Werkausgabe. Bd. 1*, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1984b, S. 225-580.

Ludwig Wittgenstein, *Letzte Schriften über die Philosophie der Psychologie (1949-1951): Das Innere und das Äußere*. Hg. von G. H. von Wright u. Heikki Nyman, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1993.